

ROLAND WIESDORF

LUST AUF PARIS!



Vorwort des Autors.

Liebe Leserin, lieber Leser,

dieses kleine Büchlein ist kein klassischer Reiseführer. Auch wurde es nicht von einem Profi mit wissenschaftlichem Anspruch geschrieben. Es wurde von mir aus reiner Lust und Freude geschrieben, und vor Allem aus Liebe zu einer immer wieder faszinierenden Stadt - Paris!

Ich schildere darin in meiner Sprache die Erinnerungen von meinen Ausflügen, ergänzt von einigen meiner inzwischen unzähligen Fotografien.

Außerdem beschäftige ich mich weniger mit den klassischen, weltbekannten Sehenswürdigkeiten.

Die finden Sie in den handelsüblichen Reiseführern, die das viel besser als ich können.

Das Werk beschäftigt sich mit Dingen, die mir Spaß machen - und vielleicht auch Ihnen?

Aber ich muß Sie warnen! Es kann sein daß Sie nach der Lektüre eine große Lust verspüren, einmal selber in diese Metropole einzutauchen.

Lesen ist gut, selber erleben ist viel besser!

Also worauf warten Sie noch?

Auf geht's, nach Paris!

Bon Voyage! Roland Wiesdorf

Ein Spaziergang durch Paris mit allen Sinnen. Persönliche Erinnerungen von Roland Wiesdorf.

Ein kalter, blauer Frühlingsmorgen. Ich stehe, wie immer viel zu früh, auf dem noch sehr verwaisten, zugigen Bahnsteig. Gleich wird er kommen, der TGV. Schnittig, in Stahlblau und Silber. Es ist soweit, es geht los, noch etwas gemütlich, wie früher, doch schon bald rast die ruhige, einsame Landschaft mit einem Höllentempo an mir vorbei.

Getreidefelder, wohin das Auge reicht. Die Geschwindigkeitsanzeige zeigt 320 km/h.

Die weite, fast menschenleere, Landschaft mit ihren kleinen Dörfern wird abgelöst von immer dichterem Bebauung. Die riesigen „Banlieus“ vor den Toren der glitzernden Weltmetropole, gewaltige, schier endlose Beton-Platten-Siedlungen aus den 1970ern, gebaut für Einwanderer und Arme, für Alle, die eigentlich keine Chance haben, für Alle, die eigentlich niemand in der Stadt haben will. Ganze Viertel, die von der Polizei aufgegeben sind, mit billigen Läden, einfachen Couscous-Restaurants, mit ganzen Scharen von Jugendlichen auf ihren Motorrollern. Sie haben meist keine Jobs, dafür aber viel zu viel Frust, und viel zu viel Zeit diesen Frust an Irgendetwas loszuwerden. Kein Vorort-Zug der nicht irgendwie vermalt ist, immer wieder eingeschlagene Scheiben, immer wieder brennende Autos. No Future - und Sie wissen das.

Dann bin ich da, nicht einmal 2 Stunden von meiner Heimat entfernt, in einem der 5 großen Fernbahnhöfe der Stadt.

Es geht hinab, abwärts durch viele Gänge, über einige Treppen und Rolltreppen. Der Geruch ist Typisch, ebenso wie die Geräuschkulisse.

Lange Würmer aus Stahl, Aluminium und Glas rattern erstaunlich schnell auf alten, ausgeschlagenen Gleisen durch die alten, schmutzigen Eingeweide dieser überaus vielfältigen und bunten Weltstadt. Es quietscht und rumpelt, und ich wundere mich jedes Mal, daß es noch so gut funktioniert. In diesen schmuddeligen, in die Jahre

gekommenen, Würmern sitzen oder stehen dicht gedrängt die Menschen, Menschen aller Hautfarben, aller Religionen. Neben dem jungen Mann im perfekt sitzenden Maßanzug, mit einem 1000-Euro-Smartphone in der Hand, kauert ein reichlich nach billigem Fusel riechender alter Mann, dessen völlig abgelaufenen Schuhe seine Armut deutlich sichtbar machen. Ein kleines Baby schaut mich etwas mißtrauisch mit seinen großen dunklen Augen aus dem Kinderwagen an. Vor mir sitzt ein älterer Herr mit einem auffälligen lila farbigen Turban. Er ist wohl ein Sikh, wahrscheinlich eingewandert aus Indien. Irgendwie ist in so einem Métro-Wagen ein Querschnitt der Menschheit auf kleinstem Raum versammelt. Ich bin in einem Zug der „Ligne 4“ nach Porte de Clingancourt. Ein mal umsteigen in Barbès-Rochechouart, eine Station weiter mit der Linie 2 bis Anvers.

Es geht hinauf ans Tageslicht. Anvers ist eine dieser wunderschönen Métro-Stationen, die vom berühmten Architekten Hector Guimard in herrlichem Jugendstil geschaffen wurden.

Prachtvolle Geländer aus grünem Gusseisen, reich verzierte Laternen, die ursprünglich mit Gas beleuchtet wurden, eine Augenweide!

Über die Straße geht es hinauf, in Richtung Sacré-Coeur, vorbei an den unermüdlichen flinken Hütchenspielern, auf die immer noch manche Touristen hereinfallen. In dem Klamottenladen unten an der Ecke geht es zu wie auf einem orientalischen Basar. Eine Menschenmenge kramt und sucht in den Wühltischen nach billigen Textilien. Entlang der Straße die typischen Souvenirs, eine Einkaufstasche mit Eiffelturm, eine Kochschürze mit dem Porträt von Paul Bocuse, dem legendären Meisterkoch, der die Seele des genußfreudigen Franzosen verkörperte.

Dann ist sie da, oben auf dem Hügel thront sie wie eine Königin, in ihrer fast unvergleichlichen weißen Pracht, die Die Basilica minor Sacré-Coeur de Montmartre! Ein Anblick, den ich immer wieder genieße! Mit dem Funiculaire, einer

kleinen Standseilbahn, fahre ich hinauf, und schaue aus der Nähe auf diese große alte Dame, mit ihren prachtvollen Kuppeln, den Wasserspeiern in Gestalt von schaurigen Chimären. Drehe ich mich um, bietet sich ein 180 Grad Panorama auf eine riesige, pulsierende Stadt – auf mein Paris! Typisch sind die unzähligen kleinen Kamine auf den Dächern.

Kaum Jemand macht sich die Freude auch mal die kleinen Gassen von Montmartre zu erkunden, oder dem alten Wasserturm mit seinem kleinen Park einen Besuch abzustatten. Der Place du Tertre, mit seinen zahlreichen, teils sehr urigen Malerinnen und Malern zieht die Menschen von je her an wie ein Magnet. Von den Cafés rundherum schauen die Menschen den Künstlern zu, wie sie junge Liebespärchen oder reiche alte Chinesen portraituren.

In der Nähe gibt es eine kleine, aber feine Dauerausstellung, die dem extravaganten Künstler Salvador Dali gewidmet ist. Es gibt zahlreiche skurrile Exponate zu entdecken.

Über lange und steile Treppen geht es runter, vorbei an kleinen Restaurants, Boutiquen und kleinen Läden in Richtung Métro Station Blanche, gleich neben Pigalle, der Vergnügungsmeile der Stadt. Diese Station ist tief unter der Erde. Man kann den Aufzug nehmen, oder unzählige Stufen einer Wendeltreppe laufen.

Gleich neben der Station gibt es in einem kleinen Park ein besonderes Kunstwerk: Eine große Fassade wurde mit blauen Wandfliesen gestaltet, auf denen in über 150 Sprachen und vielen unterschiedlichen Schriften „Ich liebe Dich“ steht – „le mur des je t'aime“. Ein besonders romantisches Ziel in der Stadt der Liebe. Ich nehme wieder die Linie 2, und fahre bis zur Station Charles de Gaulle Étoile. Der gewaltige Arc de Triomphe de l'Étoile, kurz Triumphbogen genannt, wurde 1806 bis 1836 zu Ehren der kaiserlichen Armeen erbaut. Er steht inmitten eines

gigantischen Kreisverkehrplatzes, dem Place de l'Étoile. Nicht weniger als 12 Straßen und Avenues stoßen auf diesen Kreisverkehr, der teilweise 5-spurig befahren wird! Für Automobilisten, die nicht an den Pariser Verkehr gewohnt sind, der blanke Horror! Und überhaupt: Der Straßenverkehr in Paris...wer bremst, verliert. Es ist eng, es ist hektisch, es wird gedrängelt, und die Scharen von Motorrollern schwirren in Schlangenlinien durch die Auto Massen. Man hupt gerne - und viel!

Fußgängerüberwege werden bestenfalls als freundliche Empfehlung wahrgenommen, sie halten doch nur auf! Geparkt wird, falls man überhaupt etwas zum Parken findet, am Besten ohne die Handbremse anzuziehen, denn es kann schon sein, daß man mal ein oder zwei Autos etwas „schubst“ um sich Platz zu verschaffen.

Nach einer Erfrischung an einem der alten, grünen typisch Pariser Trinkbrunnen in herrlichem Jugendstil, geht wieder hinab in die Métro. Diesmal die Linie 6, die nach kurzer unterirdischer Fahrt überirdisch geständert über die berühmte Brücke von Bir-Harkeim über die Seine, und dann durch den Süden von Paris führt. Eine schöne Strecke, mit vielen Aussichten. An der Brücke von Bir-Harkeim steige ich aus. Es ist eine wunderschöne Brücke in 2 Ebenen. Oben fährt die Métro, unten sind Straßen und Gehwege. Sie ist reich verziert mit Gusseisernen Figuren, die scheinbar die Brücke tragen. Benannt wurde die Brücke nach der Schlacht von Bir-Harkeim vom 26. Mai bis 11. Juni 1942, während des zweiten Weltkrieges in Nord Afrika.

Von der Brücke aus geht es Südwärts in Richtung Rue de Commerce, in die ich einbiege. Vorbei an vielen kleinen Läden komme ich an *mein* Ziel in Paris, wenn ich hungrig bin: Das Café de Commerce! Aber der Name täuscht, es ist kein Café, sondern ein Restaurant, ein Restaurant wo die älteren Pariser dieses Arrondissements gerne hingehen, ein

Restaurant wie früher. Es ist in einem ehemaligen Kaufhaus, in 3 Etagen, mit einem Dach, daß bei schönem Wetter geöffnet werden kann. Der Receptionist empfängt die Gäste mit einer Mischung und Noblesse und Freundlichkeit, und man bekommt seinen Tisch zugewiesen. Auf der Karte gibt es typisch französische Küche, die auch immer wieder mal für Deutsche exotisch anmutende Spezialitäten bereithält: Tête de Veau (Kalbskopf-Sülze), glacierte Schweinsfüßchen, gegrilltes Mark im Markknochen, und natürlich DAS Steak Tartare, welches immer am Tisch frisch bereitet wird:

Hackfleisch, rohes Eigelb, Gewürze nach Wahl, Worcester Sauce, dazu frisches Baguette und Gewürzgurken. Ich nehme immer gerne Gerichte mit den köstlichen Linsen aus Le Puy, wenn es sie gibt. Die Gerichte werden von Kellnern der guten alten Sitte serviert. Mit ihren langen weißen Schürzen, stets mit Weste, weißem Hemd und Fliege bekleidet, tänzeln sie wie ein Ballett in atemberaubendem Tempo durch das Etablissement, die Tablettts mit den Speisen hoch über dem Kopf. Eine Eleganz der besonderen Art.

Eins steht fest: Ich könnte das nicht! Es ist schon eine ganz besondere Atmosphäre hier, und es ist für mich ein festes Ritual hier einzukehren und mich zu stärken, wenn ich in dieser wunderbaren Stadt bin. Nach dem Essen, und dem Dessert, meist eine Crème brûlée, Île Flottante oder einem Café Gourmet, geht's weiter.

Ganz in der Nähe kann man sich den Eiffelturm, den Tour Eiffel anschauen, ein ebenso gigantisches wie ästhetisches Meisterwerk von Gustave Eiffel.

Erbaut für die Weltausstellung 1900 war er seinerzeit heiß umstritten, und sollte eigentlich nach der Ausstellung wieder abgerissen werden.

Unglaublich. Und jetzt ist dieses über 300 Meter hohe Bauwerk eines der bekanntesten Wahrzeichen der Welt. Vor

Allem abends ist er wunderschön in wechselnden Designs beleuchtet.

Besonders vom Trocadéro, gegenüber am nördlichen Seine Ufer, hat man einen tollen Ausblick auf den Turm und die Champs de Mars.

Sehenswert ist der gewaltige Springbrunnen des Trocadéro. In den Gebäuden sind häufig interessante Kunstausstellungen zu besichtigen.

Aber ich gehe heute nicht dort hin, sondern nehme wieder die schöne überirdische Métro Linie 6.

Nach ein paar Stationen steige ich spontan aus: Ich habe einen Markt entdeckt. Ich liebe die französischen Märkte! Auch dieser Markt ist typisch: Eine schier unfaßbare Vielfalt an Spezialitäten wird feilgeboten. Ob Gemüse und Fisch aus der Bretagne, Meeresfrüchte aller Art, Käse und Fleisch- und Wurstwaren aus allen Departements – die Auswahl und die Qualität sind einfach super. Überall duftet es nach Speisen, die man sich mit nach Hause nehmen kann. Truffade, Couscous, Paella, gefüllte Tomaten, Petit Salé, diverse Linsengerichte und Suppen – alles da.

Natürlich fehlen auch nicht die Stände mit billigen Textilien, Tischdecken, und vieles mehr.

Wieder in der Métro mache ich mich auf dem Weg in den Norden der Stadt. Über die Linie 4 geht es Richtung Porte de Clingancourt. Die Linie 4 ist berüchtigt für ihre Taschendiebe, und das weiß ich sogar aus eigener Erfahrung. Mein Ziel ist der Marché Pucés de Saint-Ouen, der größte Flohmarkt der Welt! Doch bevor man dort hin kommt, muß man sich erst den Weg durch zahlreiche Verkäufer auf den Gehwegen bahnen. Aufdringlich versuchen sie Smartphones, Markenklamotten oder Nobeluhren zu verkaufen – natürlich alles Imitate.

Dann geht es durch einen Markt mit Händlern aus Afrika, die T-Shirts, Hüte, typisch afrikanische Kleidung,

Lederwaren, Süßwaren und vieles mehr anbieten. Bei einem sehr freundlichen Algerier habe ich schon schöne Ledertaschen erworben.

Schließlich ist der Flohmarkt, erreicht. Eine kleine Stadt in der Stadt. In 15 verschiedenen Teilmärkten haben hunderte professionelle Antiquitätenhändler ihre kleinen Läden. Es gibt eigentlich Nichts, was es nicht gibt! Viele Händler sind spezialisiert: Auf alte Wäsche, Gläser, Schmuck, Puppen, Bestecke, Asiatika, Spielzeug, Gemälde, Zeitschriften, Comics, Lampen, maritime Artikel, sicherlich habe ich vieles nicht genannt.

Stundenlang könnte man hier stöbern! Und es gibt sogar ein uriges kleines Restaurant zwischen den Ständen.

Mein nächstes Ziel ist wieder in der Stadtmitte, und mit der Métro schnell erreicht: Das Centre Pompidou, ein sehr extravagantes Gebäude für Ausstellungen und Veranstaltungen im Herzen der Stadt. Kunterbunt gestaltet ist es immer wieder interessant es anzuschauen. Ich setze mich auf die Terrasse eines Cafés gleich nebenan, und genieße noch ein „Crêpe au blé noir“, ein herzhaftes Crêpe aus Buchweizenmehl, meist gefüllt oder belegt mit herzhaftem Käse, Spiegelei oder anderen Zutaten, dazu eine Bol Cidre. Mein Blick ist auf die Fontaine Stravinsky gerichtet, eine große Brunnenanlage eines französischen Künstlerpaares. Es besteht aus verschiedenen, kunterbunten und phantasievollen Objekten, die beweglich sind und Wasser speien.

Und natürlich die „Nanas“, bunte Phantasiefiguren, u.a. eine große, kunterbunte, sehr korpulente Frauenskulptur, aus deren riesigen Brüsten es munter spritzt...und dann ist da noch die eigentlich häßliche Fassade gegenüber, die aber durch ein riesiges sehr kunstvolles Graffiti zu einem echten Kunstwerk und Hingucker geworden ist. Es gibt so unendlich viele bunte Details, die schwer in Worte zu fassen sind, und die ich hier auch nicht beschreiben kann.

Nach wenigen Schritten kommt man ins Marais – dem richtig alten Paris. Die alten, engen Gassen ziehen junge Leute wie ein Magnet an. Es gibt viele kleine Läden, besonders die Vintage-Läden, in denen Kleidung aus den 60er, 70er und 80er Jahren verkauft wird. Oftmals wird einfach per Kilogramm abgerechnet. Die Jungen Leute finden dann die coolen Lederjacken, Schlaghosen, und vieles mehr, die meine Generation in den 70ern getragen hat. Auch findet man hier noch kleine öffentliche Bäder, jüdische Buchhandlungen, und eine alte Markthalle – den Marché des Enfants Rouges, einem ehemaligen Kinderheim. Wer Falafel mag, ist hier ebenfalls richtig. Zahlreiche Verkäufer versuchen die Kundschaft in „ihren“ Laden zu locken, und jeder behauptet das beste Falafel zu haben. Weiter durchs Viertel in Richtung Osten erreicht man den vielleicht schönsten Platz von Paris: Den Place des Vosges. Ein kleiner Park, quadratisch umrahmt von alten Gebäuden mit langen Arkaden – ein schöner und relativ ruhiger Ort in dieser doch sehr lauten Metropole. Die Bänke unter den Platanen, oder eines der Cafés laden zum Verweilen ein. Am Brunnen in der Mitte des kleinen Parks machen Familien ein Picknick, und junge Liebespaare liegen im Gras. Der Place des Vosges ist eine kleine Oase zum Verweilen, und ein Architektonisches und Städtebauliches Juwel.

Nachdem ein „Grand Crème“ und etwas Ruhe auf einer schattigen Bank für Erholung gesorgt haben, bietet sich ein weiterer Spaziergang an, oder besser, die nächste Etappe unserer Wanderung. In Paris kann man sich problemlos die Füße platt laufen, denn es gibt viel zu entdecken.

Am Seineufer entlang geht es flußabwärts in Richtung Westen. Bald kommt man an zwei Inseln in der Seine vorbei, der Île St. Louis und der Île de Cité.

Entlang der Mauern des Gehweges auf der Flußseite gibt es eine weitere Pariser Besonderheit:

Die Bouquiniste – die Antiquare und Straßenbuchhändler von Paris! In großen grünen, an den Mauern befestigten Kisten sind die Waren untergebracht. Zur Ladenöffnung werden die Kisten aufgeschlossen, die Deckel werden hochgeklappt, und dienen als Dach. Die manchmal etwas kauzigen Händlerinnen und Händler bieten Vielerlei an: Alte Bücher, Illustrierten aus den 50er, 60er Jahren, alte Zeitungen, Zeichnungen, aber auch Kitsch und Souvenirs. Es lohnt sich hier entlang zu schlendern. Die klassische blaue emaillierte Hausnummer an unserem Häuschen ist von hier. Eine schöne Erinnerung.

Auf der Île de Cité, der größeren der beiden Inseln, steht die Kathedrale „Notre Dame“ – „unsere liebe Frau von Paris“. Die ab 1163 erbaute Kirche ist eines der bedeutendsten gotischen Bauwerke der Erde. Ein Meisterwerk! Alleine die Vielfalt der Figuren und Darstellungen an den 3 Eingangsportalen, oder die Wasserspeier in Form von phantasievollen Chimären, bieten unzählige Motive zum Fotografieren, oder einfach nur zum bestaunen. In dem imposanten Bauwerk finden 10.000 Gläubige Platz! Die riesigen Rosettenfenster, der Klang der gewaltigen Glocken – alles einzigartig. Da ist es verständlich, daß vielen Menschen der schlimme Brand im Jahr 2019 so sehr an die Herzen ging. Notre Dame ist für die Menschen in Paris, und nicht nur dort, viel mehr als „nur eine Kirche“.

Ebenfalls auf der Insel befindet sich das älteste Krankenhaus der Stadt, das Hotel de Dieu.

An der westlichen Spitze der Ile de Cité kommen wir zu einem kleinen, dreieckigen Platz, dem Place Dauphine. Eine weitere kleine ruhige Oase in der Riesenstadt. Man kommt sich fast wie auf dem Marktplatz eines kleinen Dorfes im Zentralmassiv vor. Ein paar Bänke, eine ältere Dame führt ihren Pudel aus, eine kleine Crêperie, einige Bäume.

Gemütlich.

Über die Pont Neuf geht es runter von der Insel südwärts in Richtung Saint Germain und St.

Michel. In diesem Viertel befindet sich u.a. die berühmte Universität Sorbonne, und die Kirche Saint Germain des-Prés. In dem Viertel gibt es viele kleine Buchläden und Antiquare. Entlang des Boulevard Saint Germain in Richtung Süden kommt man zu einem weiteren der zahlreichen Pariser Parke, dem Jardin du Luxembourg.

Für mich ist er einer der romantischsten Orte in Paris. In dem Park befindet sich die Fontaine Médicis, eine malerische, reich bewachsene Brunnenanlage. Die Königinwitwe und Regentin Maria de' Medici ließ den Garten und das Palais du Luxembourg ab 1611 als ihren Witwensitz anlegen, nachdem ihr Mann Heinrich der Vierte 1610 ermordet wurde. Besonders auffallend ist eine Figurengruppe am Ende des Brunnens:

Der eifersüchtige Zyklop Polyphem beugt sich kniend über den Rand eines Felsens und entdeckt seine geliebte Galatea, wie sie in den Armen des Jünglings Akis liegt. Die Darstellung dieses eng umschlungenen Liebespaares aus weißem Marmor ist hinreißend schön und romantisch! Und der riesige, aus dunkler Bronze gefertigte Polyphem darüber, beängstigend! Wenn es einen Ort für einen romantischen Heiratsantrag gibt, dann ist es dieser...und auch das weiß ich aus eigener Erfahrung...

Von hier aus kann man entweder zum Place Monge gehen, wo an bestimmten Tagen vormittags einer der schönsten Pariser Märkte ist, oder weiter südwestwärts, zum Boulevard Montparnasse, wo es für mich zwei besonders lohnende Ziele gibt:

Den Tour Montparnasse, einem dunklen Hochhaus, von dessen Dachterrasse sich in 204 Meter Höhe ein beeindruckender Ausblick auf die ganze Stadt bietet, oder - falls man wieder hungrig ist, und Jugendstil mag, das Restaurant „Montparnasse 1900“, ein Juwel des Jugendstiles! Die gesamte Einrichtung und Gestaltung im

Innenraum ist im Zustand von 1895, als das Restaurant eingerichtet wurde. Die Leuchter, die Figuren, die Wandfliesen in floralen Motiven, ja selbst Türklinken und Wasserhähne – alles im Jugendstil. Und das Essen ist gut. Was will man mehr? Fast Food war gestern!

Ganz in der Nähe des Gare de Montparnasse befindet sich eine Besonderheit von Paris, die allerdings seit längerer Zeit nicht besichtigt werden kann: Die Katakomben von Paris. In großen, unterirdischen Gängen und Katakomben sind die Überreste von geräumten Friedhofsgräbern untergebracht. Ganze Räume voll mit Menschenschädeln, ordentlich Stück für Stück gestapelt, andere Kammern mit großen Knochen, meist Oberschenkeln und ähnlichem, andere mit den etwas kleineren Überresten menschlicher Skelette. Als junger Mann, im Jahre 1980, war ich mal da unten, und bis heute schaudert es mich etwas. Ich kann die kühle feuchte Luft und das spärliche Licht noch immer in meiner Erinnerung wahrnehmen.

Noch mal nehme ich die überirdische Métro Linie 6 bis Charles de Gaulle Étoile, steige um in die 1 in Richtung La Défense. Im Jahre 1958 wurde hier begonnen Europas größtes Büroviertel zu errichten. Das Bild ist geprägt von riesigen Bürotürmen in teilweise sehr eigenwilliger Architektur. Viele große französische Banken und Konzerne haben hier ihre Zentralen: EdF, GdF, BNP, Elf, Société Générale, usw. Glänzende Machtsymbole aus Stahl und Glas ragen in den Himmel. Eine lange Fußgängerzone führt hindurch.

Das wahrscheinlich extravaganteste Bauwerk ist La Grande Arche, ein Hochhaus in Form eines Bogens.

Atemberaubende und futuristische Architektur der Moderne. Absolut sehenswert.

Von hier aus kann man die gesamte „Achse“ von Paris sehen, von La Défense, über den Place du Triomphe, die Avenue des Champs Élysées, den Place de la Concorde mit dem Obelisk, zum Jardin des Tuileries, und schließlich zum